

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

151 (1.7.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1064648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1064648)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Das Inserat für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; später werden sie nicht mehr eingelesen.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. k. d. t. Behörden, sowie für die Gemeinden Hensfordgödens u. Bant.

Nr. 151.

Dienstag, den 1. Juli 1890.

16. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Die Kaiserin ist heute früh um 8 Uhr auf der Rückreise von Kiel auf Station Wildpark eingetroffen, wo sich zu ihrer Begrüßung der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz eingefunden hatten. Die Abreise der Kaiserin nach Sappitz wird Montag früh um 8 1/2 Uhr erfolgen.

Der Kaiser hat der „Post“ zufolge vor kurzem in betreff der Erziehung seiner Söhne seine Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß die Prinzen, insonderheit der Kronprinz, sowie Prinz Eitel Fritz im Kadettenkorps erzogen werden; es sollen bereits Anweisungen hierüber ergangen sein.

Fürst Bismarck scheint in der That die ernstliche Absicht zu haben, sich um das Reichsmandat von Kaiserlautern, welches durch die Ernennung des Herrn Miquel zum preussischen Finanzminister frei geworden ist, zu bewerben.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirklicher Geheimer Rath Freiherr Marschall von Bieberstein, hat, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, Berlin verlassen, um sich dem Gefolge Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf Allerhöchstdessen bevorstehender Reise nach Norwegen anzuschließen. Während seiner Abwesenheit ist mit seiner Vertretung der stellvertretende Unterstaatssekretär, Wirklicher Geheimer Legationsrath v. Holstein, beauftragt.

Dem scheidenden Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Dr. Miquel, wird, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, am Montag ein glänzender Fadelzug gebracht, an dem sämtliche Vereine theilnehmen.

Berlin, 28. Juni. Auf einem Diner, welches im Kaiserhof heute zu Ehren Wischnans gegeben wurde, sprach derselbe sich sehr diplomatisch über den deutsch-englischen Vertrag aus, betonte aber auch dessen Vortheile und ermahnte die Kolonialfreunde, Vertrauen zur Regierung zu haben.

Ein Mitarbeiter der „Münchener Allg. Ztg.“, der den Reichskommissar v. Wischnan in Brindisi gesprochen hat, veröffentlicht einige Auszüge aus der Unterredung; wir reproduzieren die interessantesten Punkte. Den protestantischen Missionaren scheint Herr v. Wischnan abgeneigt zu sein. Er betonte die unberechtigten und anerkennenden politischen Rolle, welche sich die englischen, wie die deutschen evangelischen Missionare anmaßen, und er verglich deren Treiben nicht eben vortheilhaft mit den guten Werken, christlichen Einfluß, Kultur und Sittlichkeit fördernden Bemühungen der opferfähigen und unermüdet wirkenden katholischen Missionare. Während er die letzteren als Grundpfeiler der Zivilisation bezeichnete, versicherte er, daß die englischen und deutschen protestantischen Missionare sein Werk hinderten, so daß die großen auf Missionswesen verwandten Summen in der That weggeworfen seien, ja daß diese Herren statt zu nützen, durch ihre politische Agitation nichts wie Unheil anrichteten. Sehr anerkennend sprach er sich über das schnelle Vorgehen und die Erfolge des Dr. Peters aus, der mit einer Handvoll streitbarer Begleiter — 30 im Ganzen — beständig festend sich eine Bahn durch die feindlichen Stämme erkämpft und seine Aufgabe prächtig gelöst habe. Sehr zufrieden ist Wischnan mit seinen sudanesischen Truppen. Nachdem die letzte Sendung Schwarzer weniger Frauen mitbrachte, hat man gehofft, daß sie allmählich in der neuen Heimath unter den Eingeborenen Weiber finden würden und in Zukunft ihre Frauen nicht mitzuführen brauchten, doch scheinen die Somali und anderen Eingeborenen eine Abneigung gegen die Subanen zu haben, so daß die nächste Sendung wohl ein doppeltes Kontingent heirathsfähiger Negerinnen mitbringen dürfte. Bemerkenswerth ist noch, wie schwer sich die meisten der zu Major Wischnans Truppen beurlaubten Offiziere und Unteroffiziere, besonders die letzteren, anklimattiren. Von 100 der ersten Sendung sind nur noch 30 geblieben,

10 sind gestorben und 60 mußten krankheitshalber nach Hause geschickt werden; doch abgesehen von den Gesundheitsverhältnissen spricht Major Wischnan sich sehr lobend über seine Offiziere aus — circa 50, der aktiven Armee entnommen und meistens junge, tüchtige Offiziere, voller Enthusiasmus für ihr Werk. Wischnan hofft nur, daß ein endgültiges Einvernehmen mit England die weitere Entwicklung erleichtern wird, während sein Hauptwunsch ist, seine Truppen als Kolonialarmee der Armee Sr. Majestät des Kaisers einverleibt zu sehen. Nach einer Berliner Meldung der „Müch. Allg. Ztg.“ sind alle Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Major von Wischnan falsch.

In Bagamotjo wurden gestern Nachmittag Mahomed bin Cassin und drei seiner Genossen gehängt, nachdem das deutsche Kriegesgericht sie wegen Ermordung eines deutschen Kaufmanns im Innern Afrika vor etwa 8 Jahren zum Tode verurtheilt hatte. Die Kunde von der Hinrichtung verursachte große Aufregung unter den Arabern in Zanjibar, weil Mahomed bin Cassin einer vornehmen Familie angehört und die Hinrichtung an einem Freitag stattfand.

Ueber den Festzug zum X. deutschen Bundesfesten bringt die Berliner Presse schon jetzt interessante Aufschlüsse. Der Zug am 6. Juli wird im ersten Theil u. a. ein getreues Bild der Schützen aus vergangenen Jahrhunderten bieten. Im zweiten Theil folgt eine Verfassungskunde resp. Verherrlichung derjenigen deutschen Städte, in welchen bisher ein Bundesfest abgehalten wurde und zwar hat der Künstler die Perioden gewählt, in welchen die betreffenden Städte den Höhepunkt ihrer Blüte erreicht hatten. Sehr richtig sind allegorische Darstellungen, für welche die große Masse vielleicht doch kein Verständnis besitzen würde, vermieden und dafür, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, thumlichst populäre und beliebte Persönlichkeiten eingefügt worden.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Der Magistrat beantragte bei den Stadtverordneten, dem Finanzminister Miquel das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Stigmaringen, 28. Juni. Der Kultusminister v. Gossler und der württembergische Minister v. Wittmach begaben sich heute nach Ulm zur Theilnahme an dem dortigen Münsterfeste.

Ulm, 28. Juni. Die Vorfeier des Münsterfestes begann heute Nachmittag 4 Uhr mit einem Umzuge der Schuljugend durch die reich geschmückte Stadt, auf dem Münsterplatze wurde ein Choral gesungen, um 8 Uhr fand großer Zapfenstecher statt, um 8 1/2 Uhr sammelte sich die Bürgerschaft auf dem Münsterplatze, vor dem Hauptportal des Münsters, wo Musikaufführungen stattfanden. Die Bürgerschaft sang: „Nun danket alle Gott“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“. Um 9 Uhr fand eine bengalische Beleuchtung des Münsters statt. Zur Theilnahme an der Münsterfeier sind eingetroffen: Prinz Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers, der Fürst von Sigmaringen, Prinz Wilhelm von Württemberg, Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar und Graf Waldersee.

Ausland.

Wien, 27. Juni. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist heute Abend hier eingetroffen und geht morgen die Weiterreise nach Karlsbad fort.

Scheersee, 28. Juni. Die Kaiserin Friedrich ist mit ihren Töchtern auf der Yacht „Victoria und Albert“ hier angekommen und von dem Herzog von Connaught und dem Grafen Hapsfeld begrüßt worden. Die hohen Herrschaften reisen mit einem Sonderzuge nach Windsor weiter.

Seltingör, 28. Juni. Das deutsche Geschwader ging Nachmittags 3 3/4 Uhr auf der hiesigen Röhde vor Anker. Der

„Danebrog“, an dessen Bord sich der König, der Kronprinz, die Prinzen Christian, Waldemar und Karl befanden, war dem Kaiser entgegengedampft und lief kurz nach 4 Uhr hier ein. Der Kaiser begab sich unter dem Salut der Kanonen und den Hochrufen der zahlreich auf der Röhde versammelten Menge von dem Panzerschiff „Kaiser“ ans Land und wurde an der Landungsbrücke von dem Könige, den Prinzen und den Spitzen der Civil- und Militär- Behörden begrüßt. Se. Majestät schritt die Ehrenwache ab und begrüßte sodann die von dem Könige vorgestellten Offiziere und andere hohe Persönlichkeiten. Nach kurzem Aufenthalt fuhr die beiden Majestäten in einem Wagen, der Kronprinz und Prinz Heinrich von Preußen in einem zweiten Wagen durch die flaggen- geschmückte Stadt nach dem Bahnhofe, woselbst die Reise mittelst Extrazuges nach Fredensborg angetreten wurde. Der Weg nach dem Bahnhofe war von einer großen Menschenmenge angefüllt, welche enthusiastische Huldigungen darbrachte.

Kopenhagen, 28. Juni. Die hiesigen Blätter heißen in warmen sympathischen Tönen Kaiser Wilhelm willkommen. Die „Vörrenztg.“ bemerkt: Der Kaiser habe seit seinem letzten Besuche Dänemarks eine Arbeitsfähigkeit und Ideenfülle an den Tag gelegt, die ihn mit den größten Herrschern der Geschichte auf gleiche Höhe stelle. Nach Jahrhunderten noch werde den Besuchern des Fredensborger Schlosses das Zimmer gezeigt werden, welches der große deutsche Kaiser bewohnte. Das nationalliberale „Dagbladet“ hebt den von dem jugendlichen Kaiser bereits dargelegten ehelichen Willen hervor, das Glück seines Volkes zu fördern. Sein ideales Streben erwecke für die erlauchete Person große Sympathien, welche ihm überall warmen, herzlichen Empfang sichern.

Christiania, 28. Juni. Die hier anässigen Deutschen werden dem Kaiser außer einem kostbaren Blumenstrauß ein werthvolles Album mit photographischen Ansichten von Christiania überreichen. Das Album ist mit Filigranbeschlagen von norwegischem Silber geziert und weist die Wappen Norwegens, Christianias und den kaiserlichen Namenszug auf. Das Geschenk ist ein Meisterstück norwegischer Filigranarbeit.

Fredensborg, 28. Juni. Der deutsche Kaiser traf Nachmittags 5 Uhr hier ein und wurde an der Schloßterrasse von der Königin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzeßin von Anhalt empfangen. Um 7 Uhr war Tafel im Schlosse. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt.

Fredensborg, 29. Juni. Se. Majestät der Kaiser fuhr, mit dem Paletot der Marine-Uniform angethan, zusammen in einem einzigen vier-spännigen Jagdwagen mit Sr. Majestät dem König und Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen Waldemar und der Prinzessin Marie, ganz en famille, in sichtlich heiterer Stimmung und bei freundlicher Witterung, nach Schloß Frederiksberg, wo das dänische Nationalmuseum besichtigt werden soll. Die Besichtigung wird voraussichtlich drei Stunden dauern. Ihre Majestät die Königin fuhr eine Stunde später nach. Jedes Haus in den wundervollen Buchenwaldungen ist mit der blutrothen Fahne des Danebrog's feierlich geschmückt. Seine Majestät der Kaiser hat sich ganz entzückt über die dänische Gastfreundschaft ausgesprochen.

Marine.

SS Wilhelmshaven, 30. Juni. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 24. d. M. ist der Marine-Arzt 2. Klasse Dr. Hoffmann von der Marinestation der Nordsee zum Marine-Arzt 1. Klasse, vorläufig ohne Patent, und die Unterärzte der Marine-Reserve Dr. Hilger vom Landwehr-Bezirk Schleswig, Dr. Mibbs vom Landwehr-Bezirk Altona, Dr. Eopp vom Landwehr-Bezirk II Münster, Dr. Pindera vom Landwehr-Bezirk Halle, Simon und Dr. Siegmund vom Landwehr-Bezirk Kiel zu Assistenzärzten 2. Klasse befördert worden. — Der Transportdampfer „Eider“ ist von Kiel kommend heute

Im Banne geheimer Mächte.

Original-Roman von Adolphe Bellet.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Fürst Drifloff läßt fragen, ob er dem Herrn Baron seine Aufmerksamkeit machen dürfe.“

„Fürst Drifloff? Hast Du Dich nicht verhört, Jean?“

„Nein, gnädiger Herr, Drifloff war der Name.“

„Nun gut, laß ihn eintreten.“

Einige Augenblicke später führte der Diener des Barons Charles de Méreux einen Herrn im Alter von etwa vierzig Jahren in das Zimmer, der, groß und schlank von Gestalt, mit dem gefällig vornehmen Wesen des achten Aristokraten eintrat.

Er erwiderte den Gruß des Barons mit einer leichten Verneigung, nahm auf dem Fauteuil Platz, den ihm die Handbewegung des Wirthes angedeutet, und begann, den Baron mit einem prüfenden, etwas scharfen Blick fixirend, ohne Zögern:

„Ich nehme an, daß ich nicht die Ehre habe, Ihnen bekannt zu sein, Herr Baron!“

Verzeihen Sie, Durchlaucht, — ich kenne Sie von Namen, Ansehen und Renommee — wie wohl der größte Theil der Pariser Gesellschaft.“

„Das mag sein; indeß habe ich jedenfalls die Ehre, Sie genauer zu kennen als Sie mich, und zwar nach jeder Richtung hin, sozial, persönlich, geistig und moralisch.“

„Ah, in der That?“

„In der That. Und wenn Sie gestatten, würde es mir ein Vergnügen sein, Ihnen einen Beweis davon zu liefern.“

„Um, ich glaube, die Sache könnte mich interessieren, — bitte, wenn Sie sprechen wollen.“

Er rückte seinen Stuhl demjenigen seines Gastes näher und

eine gemächliche Ruhe erkundelnd, hinter welcher der aufmerksam Beobachter eine gewisse ängstliche, versteckte Spannung bemerken konnte, schien er den Mittheilungen lächelnd entgegenzusehen.

„Sie vollenden in Kurzem Ihr dreißigstes Lebensjahr“, begann der Fürst nicht weniger gelassen, aber mit einem gewissen, scharf prononcirten Ausdruck und einer eigenthümlichen Bestimmtheit. „Sie bewegen sich lebhaft in der Pariser Gesellschaft und machen dort viel von sich reden.“

Baron de Méreux lächelte sichtlich geschmeichelt vor sich hin, ohne zu antworten.

„Sie verdanken Ihren Ruhm in der Gesellschaft nicht nur Ihren reichen Expenden, nicht nur dem geschmackvollen Luxus, mit dem Sie sich als Mann von Luxus umgeben“, fuhr der Fürst ruhig fort, „sondern mehr noch Ihren persönlichen Eigenschaften und Vorzügen. Die Männerwelt erklärt Sie für einen ausgezeichneten Kollegen, einen tadellosen Aristokraten, einen Virtuosen des Fleurets oder Hiebers, wo es einen Ehrenhandel auszutragen giebt. Die Damen sind entzückt von Ihnen als lebenswüthigen Gesellschafter, als Kavaller, Tänzer, Elegant, als maitre de plaisir und Matador jeder angenehmen Assemblée, mit einem Wort, als Mann und Adonis. Sie haben Glück bei den Damen, mein Herr, viel Glück. Verzeihen Sie, daß ich Ihre Bescheidenheit in unzweifelhafter Verlegenheit bringen muß, wenn ich Ihnen dies sage; es gehört jedoch zur Sache!“

Der Baron lächelte abermals geschmeichelt vor sich hin und fand keine Veranlassung, gegen die angenehmen Urtheile, die er zu hören bekam, zu protestiren. Der Fürst fuhr lassen fort, sein vis-à-vis dabei mit scharfem, kaltem Blick fixirend:

„Sie haben Glück bei den Damen und gelten als unwiderstehlich und überall siegreich in der Liebe, wo Sie fliegen wollen. Es läme mir darauf an, Sie hiervon einen Beweis ablegen zu sehen, zu dem ich Ihnen Gelegenheit bieten möchte.“

Der Baron horchte hoch auf. Wo wollte der Mann hinaus? Sein Besuch lehnte sich bequem in seinen Fauteuil zurück zündete eine Zigarrette an, die er seinem Cui entnahm, und blies einige geschickte blaue Ringe in die Luft.

„Wie sich unter diesen Umständen Ihr Ruhm vermehrte, hat sich leider Ihr Vermögen verringert“, sagte er im Tone kaltblütigen Reservens. „Spiel, Luxus, galante Abenteuer und noble Passionen haben Ihre Mittel abjorbt, Ihre Schulden wachsen Ihnen über den Kopf, Sie sind ruiniert — wenn Sie nicht die Hand ergreifen, die ich Ihnen entgegenstrecke.“

„Sie wollten mir Hilfe bieten?“ fragte Méreux erstaunt, in welchem die Verwunderung über dieses Entgegenkommen die Enttäuschung überwog, die er sonst wohl empfunden haben würde, wenn ihm ein Anderer so unumwunden seine Lage geschildert hätte. Was beabsichtigten Sie zu thun?“

„Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen, das Sie aus allen Ihren Verlegenheiten befreit; dabei bedinge ich jedoch, daß Sie auch mich an dem Gewinne partizipiren lassen.“

„Und dieses Geschäft wäre?“

„Ein Arrangement, das uns in den Stand setzen würde, eine nette Summe zwischen uns zu theilen, die hübsche kleine Summe von 50 Millionen Franks!“ sagte Fürst Drifloff ruhig und blies wieder einige zierliche blaue Rauchringe vor sich hin.

Baron Méreux hatte bisher seinem Besuch mit einer Mischung von Neugier und versteckter Unruhe gelauscht. Er war überrascht, denselben über seine Person und Verhältnisse so vorzüglich informiert zu finden, und fragte sich, was diesen ihm vollständig Fremden, einen vornehmen, hochgestellten Mann, veranlaßt haben könnte, ihn so genau und vermußlich mühevoll zu studiren. Die Worte „fünfzig Millionen Francs zwischen uns theilen“ — so erstaunlich klingende Worte, die doch mit aller Ruhe und Sicherheit des vollen Gewisses geäußert wurden — drängten jedoch all' seine anderen

Morgen im hiesigen alten Hafen eingetroffen. — Kapitän-Lieut. Eise, Instruktör an Bord S. M. Artilleriegeschulsschiff „Mars“, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Meppen begeben. — Der Premier-Lieutenant im L. Seebataillon Fehr, von Pöcknitz hat einen Urlaub bis 13. Juli nach München angetreten.

Berlin, 28. Juni. Das Kanonenboot „Hyäne“ ist gestern in Port Kolloth (Kapkolonte) angekommen und ist hier sofort wieder in See gegangen.

Soziales.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Das Musikkorps der II. Marine-Division brachte heute Morgen dem heute von hier nach Kiel überfahrenden Kapitän S. A. D. Klaus eine Morgenmusik.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. An Stelle des Ober-Lazareth-Inspektors Reimann übernimmt, vom 1. Juli d. J. ab, der Kaiserlichen-Inspektor Bogt II die Nebentätigkeit-Geschäfte bei der allgemeinen Kranken-Kasse. Derselbe wohnt in der Hafenkaserne und hat sein Bureau in den Geschäftsräumen der Garnison-Verwaltung — Verwaltungsgebäude in der Moonstraße.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Der Marine-Stationen-Pfarrer Goedel hat einen Urlaub bis zum 31. Juli d. J. nach dem Harz angetreten. Die Amtsgeschäfte desselben hat für diese Zeit Pastor Jahn — Moonstraße 24 — übernommen.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Gestern morgen gegen 10 Uhr wurde auf dem Wilhelmshafen ein hiesiger Einwohner in starken Krämpfen liegend aufgefunden. Vorübergehende Arbeiter hoben den Bewusstlosen auf und fuhren ihn zum nächsten Arzt, der die sofortige Ueberführung in das städtische Krankenhaus anordnete.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Mit Rücksicht auf die morgen stattfindende Wahl eines Bürgerverwalters für den 1. Bezirk kann man es nur lebhaft bedauern, daß eine Einigung auf einen bzw. zwei Kandidaten nicht zu erzielen gewesen ist. Wir können in zwölfter Stunde allen den Wählern, denen es ernstlich um das Wohl und das Ansehen unserer Stadt zu thun ist, empfehlen, ihre Stimmen auf einen Namen zu vereinigen. Die Zersplitterung ist um so gefährlicher, als 1/3 der Stimmen schon genügen, um die Wahl eines Kandidaten zu sichern.

† **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Wohl noch nie hat eine Versammlung des hiesigen Bürgervereins des I. Bezirks sich solchen zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt, als wie dies am Sonnabend Abend der Fall war. Der Saal der Wilhelmshalle war fast zu klein, um die erschienenen Interessenten, die den verschiedensten Berufsständen angehörten, fassen zu können. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung, welches vorzugsweise das Verhältnis der hiesigen Volks- und Mittelschule zu einander und die Anbahnung zur Errichtung einer lateinlosen Bürgerschule — Realschule II. Ordnung — mit Erlangung des Berechtigungscheines zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienste, an Stelle der hiesigen Mittelschule behandelt, verlesen, wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Peper, zunächst Bericht erstattet über das Ergebnis der Ermittelung betr. Errichtung besagter Schule, zu welchem eine zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission gelangt war. Nach den der Kommission von jachverständiger Seite gewordenen Aufschlüssen und Anhaltspunkten ist dieselbe zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Errichtung der fraglichen höheren Bürgerschule nur im Anschluß an unser Gymnasium anzustreben sei, da andernfalls eine solche Schule für sich allein unserer Stadt zu große Opfer auferlegen würde. Nach einem rechnerisch festgestellten Plane würde die Schule im Anschluß an das Gymnasium einen jährlichen Zuschuß seitens der Stadt von etwa 3—4000 Mk. erheischen. Die an maßgebender Stelle eingezogenen Erfindigungen über diese Schulangelegenheit seien in sehr sympathischer Weise aufgenommen worden und wie sehr eine solche Schule in den Kreisen der Einwohnerlichkeit Anklang fände, erhelle aus der Thatsache, daß eine beifällige Feststellung der event. Frequenz in Umlauf gesetzte Liste 270 Anmeldungen von Kindern aufgewiesen habe. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun, habe man vorläufig unterlassen, weil hierfür zuerst die Stellungnahme der städtischen Kollegien abzuwarten sei und zum anderen in Anbetracht der zur Zeit unserer Stadt für notwendige kommunale Bauten als Krankenhaus, Rathaus u. s. erwachsenden großen Kosten ein Verfolg der Angelegenheit nicht besonders ratsam erscheine. Als zweiter Punkt der Tagesordnung schließt sich hieran die Besprechung über die Uebernahme der Schulen durch die Stadt. Fragliche Angelegenheit sei schon wiederholt Gegenstand der Verhandlung in Bürgerkreisen gewesen und allgemein könne man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, meint der Vorsitzende, daß durch eine solche Maßnahme unserer Stadt, die schon auf Jahre hinaus mit einer drückenden Steuerlast zu kämpfen habe, ganz bedeutende finanzielle Opfer auferlegt werden. Der Redner betont, daß bereits die Angelegenheit in einer Versammlung des Bürgervereins des IV. Bezirks Gegenstand eingehender Debatten gewesen sei. Der diesseitige Bürgerverein habe nun Veranlassung genommen, mit den Vorständen der übrigen Bürgervereine Fühlung in dieser Sache zu nehmen und allseitig anerkannt, daß trotz des von den Regierungsvertretern in Aussicht gestellten Zuschusses von 15000 Mk., immerhin nach oberflächlicher Schätzung 40—45000 Mk. jährlich auf unabsehbare Zeit hinaus anzuführen sein würden. Derselben seien für die Einwohnerlichkeit, die notorisch unter der klauen Zeit sehr zu leiden habe, als unerwünscht zu bezeichnen. Es könne nicht gelehrt werden, daß mit der Uebernahme der Schulen durch notwendig werdende Schulbauten, durch Mehrinstellung von Lehrkräften,

Pensionierung u. dergleichen, wie ferner durch den auf 17000 Mk. sich belaufenden Ausfall der von den Offizieren und Militärbeamten bislang aufgebracht Schulumlagen diese Kosten entständen. Den erwähnten Beamten könne es doch nicht übel geendet werden, daß sie Anstrengung machten, diese Steuern, die ja auch nirgends von dergleichen Personen erhoben würden, von sich abzuwälzen. Bezüglich der weiter erwähnten, seitens des Magistrats gestellten Forderungen von jährlich 30000 Mk. u., von denen die Uebernahme der Schulen abhängig gemacht würde und des hierauf seitens der Reg.-Vertreter angekündigten Gesetzes die zwangsweise Uebernahme betr., verweisen wir auf die diesbezüglichen Referate in Nr. 140 und 143 d. Bl. und fügen nur noch hinzu, daß eine aus den Bürgervereinen gewählte Deputation zu einem Magistratsmitglied entsandt wurde, um Informationen einzuziehen und demselben ans Herz zu legen, nicht ohne Weiteres die Zustimmung zu der Uebernahme zu geben, sondern zuvor die Bürgerschaft anzuhören. Der darauf von diesem Herrn gewordene Bescheid geht dahin, daß erst der Beschluß der Bürgervertreter abzuwarten sei. Nachdem nunmehr besagte Schulangelegenheit zur Debatte gestellt war, nimmt zu eingehenden, sehr sachlich gehaltenen Ausführungen Herr Oberlehrer Zimmermann das Wort und erwähnt zugleich, daß er für die Uebernahme sei, wie ja seine neulich gethanen Äußerungen bei gleicher Gelegenheit bewiesen. Auch auf die Gefahr hin, daß er allein stehe mit seiner Meinung, wolle er der Bitte des Vorsitzenden entsprechen und abermals seinen Standpunkt in dieser Sache klarlegen. Den früheren Auseinandersetzungen fügt Redner hinzu, daß es ja schon allgemein bekannt sei, daß aus dem Ertrag der Schulumlagen, der allein der Volksschule zugute zu kommen hätte, ein Theil der Mittelschule zuzuführen, ein Uebelstand, der nicht zu Recht bestehe, was auch von der Regierung zugestanden wurde. Letztere habe daher ein geschlechtes Unrecht dadurch wieder gut zu machen gesucht, daß sie aus Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit die Erhebung von Schulumlagen auch von den Militärbeamten gebilligt hätte, welcher Fall der Steuerzahlung wohl nur vereinzelt daselbst. Durch Uebernahme der Schulen auf die Stadt wird aber diese staatliche Einnahme der Schulumlage eine kommunale und beläuft sich alsdann der dadurch entstehende Ausfall auf ca. 17000 Mark. Ueber die von den Regierungsvertretern in Aussicht gestellten Bewilligungen, die geschmäht nicht in bindender Form gegeben werden könnten, wünscht der Vortragende, daß man doch vertrauensvoller der Regierung entgegenzutreten möchte. Auf das von der Regierung angekündigte Schulgesetz eingehend, bekämpft Redner die Ansicht, als ob dasselbe ein Schreckschuß hätte sein sollen. Schon seit Langem werde ein Gesetz vorbereitet, nach welchem die Uebernahme der Schulen in der ganzen Monarchie durch die Kommunen erfolgen soll und unter diesem wäre das angegedeutete zu verstehen. Weiter behandelte der Herr Redner dann die Pensionierungsfrage und es wird im Anschluß hieran vorgegeschlagen, bei Uebernahme der höheren Töchterschule nach Art der Pensions-Konten der bezw. Versicherungskassen diese Angelegenheit zu regeln. Bezüglich der höheren Töchterschule betont der Redner, daß hier die Sache weit günstiger läge, da zum Schulhausbau von Seiten aller Regierungsvertreter ein ganz erheblicher Zuschuß zugesichert sei und unter Verbeibehaltung der Mittelschul-Mädchenklassen ja auch ev. das Schulgeld zu erhöhen sei. Nachdem noch mehrere Anwesende sich gegen, einer für die Uebernahme der Schulen ausgesprochen, wurde von der Versammlung beschlossen, auf die städtischen Kollegien in der Weise einzuwirken, daß diese nach einem genau festgestellten Kostenplan die Angelegenheit prüfen und wenn dadurch eine zu hohe Belastung der Einwohnerlichkeit sich ergäbe, die Uebernahme abzulehnen sollen. Nach Uebertragung des Vorsitzes an den Vizepräsidenten kommt alsdann der dritte Punkt der Tagesordnung betreffend die Disziplinär-Unterrichtung gegen Herrn Peper, auf Grund altermäthiger Feststellungen und Urtheile zur Verhandlung. Herr Peper verliest sämtliche diesbezüglichen Schriftstücke und giebt es der Versammlung anheim, sich selbst ein Urtheil zu bilden. — Als letzter Punkt steht die Nominierung eines Bürger-Vorsteher-Kandidaten auf der Tagesordnung. Nachdem die Nichtmitglieder des Vereins sich entfernt, wird durch Stimmentzettel zur Wahl geschritten. Es vereinigen sich auf Herrn Peper 15, Herrn Wittber 6, Herrn Meppen 5, Herrn Popken 1 und Herrn Christians 1 Stimme.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Ein konzertloser Sonntag für Wilhelmshaven — das ist ein Ereigniß, an dem der Lokal-Chronist nicht flüchtigen Fußes vorbeiziehen darf. Wie kommt es, wird sich jeder fragen, daß an einem Sommer-Sonntag-Nachmittage, an dem in der Stadt fast absolut „nichts los“ ist, kein Konzert abgehalten wird, obwohl 2 Militärmusik-Korps, oder wie sie neuerdings offiziell genannt werden, „Musikkorps“ hier ihren Sitz haben? Die Antwort ist bald gegeben, sie ergibt sich von selbst aus den augenblicklichen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Geschäftskreise. Es wurde schon an dieser Stelle auf die mißliche Lage hingewiesen, in welche die steuerzahlende Bürgerschaft dadurch gerathen ist, daß ihr auf der einen Seite in nächster Zeit nicht unbedeutende kommunale Ausgaben bevorstehen, daß aber auf der andern Seite entsprechende Einnahmequellen fehlen. Die „guten alten“ Zeiten sind auf immer dahin, und es ist schon jetzt für manchen Bürger unendlich schwierig, den auf ihm ruhenden Lasten gerecht zu werden. Den erhöhten Ausgaben stehen verminderte Einnahmen gegenüber — ein Mißverhältnis, das, wenn ihm nicht

bei Zeiten vorgebeugt wird, nothgedrungen zum unausbleiblichen Ruin der wirtschaftlich Schwächeren führen muß. Wenn ein Konzert, das, wie dasjenige der französischen Wunderlinder Boucher, ganz einzig in seiner Art dasteht und das in Oldenburg trotz der vorgerückten Saison ein volles Haus erzielt, hier nur 30—40 Besucher aufzuweisen vermag, wenn andererseits die billigen Bierz-Konzerte zu 15 Pfennig so mangelhaft besucht werden, daß die hiesigen beiden Kapellen es, wie am gestrigen Sonntag, vorziehen, auswärts zu spielen, so kann der Grund hierfür nicht allein fehlendes Interesse für Musik sein, sondern wohl eher Sparamkeit, Verminderung aller unnöthigen Ausgaben. Bei dieser Sachlage müssen die Geschäftstreibenden wie ein Finanzminister nach neuen Einnahmequellen umherspähen und müssen sich allerdings auch gefallen lassen, daß sie, gleich diesem, mit ihren Berechnungen, manchmal auf den Sand geraten. Der gestrige Tag bot hierfür ein abschreckendes Beispiel. Schon vor 3 Wochen und dann wieder vor wenigen Tagen war von Hamburg die Ankunst eines „großen“ Vergnügungsdampfers mit mindestens 150 Personen, die 2 Tage hier verbleiben wollten, in Aussicht gestellt worden. Da unsere Hotels für einen solchen Fremdenverkehr nicht zugeschnitten sind, bot sich den Inhabern von Privatlogis Gelegenheit, ihre verfügbaren Räume, für die oft kaum die Miethe zu erschwngen ist, nutzbar anzulegen. Den Restaurants aber war ein flotter Besuch sicher. Die Herren Restaurateurs versahen sich deshalb bei Zeiten hinreichend mit Bachhühnchen, Koteletten, Spargel, Salat u. a., was den Gaumen eines wäherlichen Großstädtlers erfreut. Zur Begrüßung der Hamburger hatte sich schon um 4 Uhr eine Menge Schaulustiger bei den neuen Molen eingefunden; ihre Geduld aber wurde auf eine harte Probe gestellt, denn es war beinahe 6 Uhr, als der langersehnte Dampfer in den neuen Hafen einlief und neben der Liegestelle des „Schwarden“ festmachte. Aber was war denn das? Der Dampfer sah ja so leer aus, waren die Hamburger denn auf einmal wasserscheu geworden und hatten sich angesichts des nahen Hafens unter Deck verbrochen? Da waren ja nur ein paar Personen an Deck, wo steckten denn die übrigen? Na, sie mußten ja gleich erscheinen, um an Land zu gehen. Jawohl, wer nicht kam, waren die Hamburger. Wohlgezählte 17 Personen entstieg dem schmucken „Patriot“ und die übrigen hatten es vorgezogen, den Sonntag in dem freundlichen Cuzhaben zu verleben. Natürlich hatten wir wieder einmal das Nachsehen. Wünschenswerth wäre es wohl gewesen, wenn die reiselustigen Hamburger, nachdem sie hier für 150 Personen Quartier bestellt, auch telegraphisch von Cuzhaben aus gemeldet hätten, daß nicht 150, sondern nur 17 Personen kämen. Mehreren Hoteliers und Restaurateurs wäre dann ein großer Verlust erspart geblieben.

* **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Endlich kommt auch bei unseren Geschäftsleuten die Agitation für die Sonntagsruhe in Fluß. Die Eisenwaarenhandlungen sind bereits mit gutem Beispiel voran gegangen, indem sie beschließen, ihre Geschäftskontore an allen Sonntagen (mit Ausnahme der im Dezember) von 5 Uhr Nachmittags ab zu schließen. Daß das Publikum seine Einkäufe dementsprechend einrichten wird, läßt sich erwarten. Wünschenswerth wäre es, wenn auch die übrigen Geschäftsleute sich branchenweise über die Innehaltung der Sonntagsruhe verständigen könnten. Unmöglich ist es keineswegs, hier eine Einigung zu erzielen, es gehört nichts dazu als ein bischen guter Wille.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever, 30. Juni. Gestern wurde hier unter großer Theilnahme das oldenburgische Bundeskriegsereignis gefeiert. Demselben war am Sonnabend die Delegirten-Versammlung vorausgegangen. Zu derselben wurde u. A. beschlossen, das Bundesfest im nächsten Jahre in Brake abzuhalten. — Am Sonntag Morgen liefen die Extrazüge mit immer neuen Schaaren von Kriegern ein. Sie alle wurden am Bahnhof herzlich begrüßt und mit Musik und Böllerschüssen empfangen. Nach Einnahme des Frühstückens erfolgte um 11 Uhr der Abmarsch zum Festgottesdienst. Um 11 1/2 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Prinz Georg von Oldenburg ein. Beim Gottesdienst hielt Herr Pastor Gramberg eine dem Tage entsprechende Rede. Nach Schluß des Gottesdienstes fand ein Vorbeimarsch der Vereine vor Sr. Kgl. Hoh. dem Großherzoge statt, darauf wurde durch die festlich geschmückte Stadt zum Festplatz marschirt, woselbst dann der Kommerz stattfand, welcher zur Zufriedenheit der Theilnehmer verlief.

Bremen, 28. Juni. Der heutige erste Tag des Musikfestes brachte unter Professor Erdmannsdörfer's Leitung eine vortreffliche Ausführung von Mendelssohn's „Elias“; ein vorzüglich gesculter 400 Stimmen starker Chor und ein 155 Mitglieder zählendes Orchester wirkten bei dem Konzert mit. Den Solistendamen Spiel und Sicherer, den Herren Perron und Dippel und dem Dirigenten wurde wärmster Beifall zu Theil. (H. C.)

Bermischtes.

— (Das neue Werk Stanley's „Im dunkelsten Afrika“) ist am 28. d. in Leipzig gleichzeitig in zehn Sprachen zur Ausgabe gelangt.

— Der Miethekontrakt. Schulze: „Madam! ich muß vor meiner Stubenthür eine Strohbette haben, sonst wird bei dem schmutzigen Wetter die Stube zu arg mitgenommen.“ — Madam Meyer: „Kann ich nicht besorgen, davon steht nichts im Miethekontrakt.“ — (Drei Stunden später) Madam Meyer: „Ach Herr fahren, bis jetzt in den bescheidensten Verhältnissen gelebt, sei jetzt bei einem Kaufmann in L. gewesen, der seinen shop in der —straße halte, und habe Musik und Gesang bisher nur zu seinem Privatvergnügen betrieben; vom heutigen Abend an aber werde er als erster Bariton bei seiner Gesellschaft engagirt sein. — Sein Name, Henry Davies, sei hiermit dem hochgeschätzten Publikum zur Kenntniß gebracht.“

Die Kunde von dem Unerhörten des heut Abend Geschehenen verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, durch das ganze Land. — Die Reporter aller Zeitungen brachten die detaillirtesten Berichte über das seltene Ereigniß; ohne Ausnahme zollten sie dem jungen Künstler das ungeheilteste Lob und stellten die Gelegenheit fast als eine Erscheinung hin. — (Wer hätte wohl ihm, dem Impresario Ellers, nicht zu Gefallen geschrieben?)

Abend für Abend mußte Henry Davies vor dem Publikum erscheinen. Jeder wollte ihn sehen und hören, der aus dem Stegreif die Partie des „Grasen Luna“ zur vortrefflichen Durchführung gebracht. — Seine Karriere war gemacht. — Bis zum Schluß der Saison blieb er mit der engagirten Gesellschaft zusammen; den darauf folgenden Winter arrangirte Mr. Ellers eine Tournee durch die Union auf seinen Namen hin.

Henry Davies war keineswegs ein Phänomen; aber die Art und Weise, wie er vor das Publikum geführt worden war, hatte aus ihm eine Celebrität gemacht.

Er wirkte als Künstler zehn Jahre hindurch; dann heirathete er die einzige Tochter von Niginaud Ellers und zog sich von seiner Thätigkeit an der Bühne zurück.

Er hatte nicht mehr nöthig, vor die Lampen zu treten; ein Vermögen von nahezu drei Millionen, das Produkt seiner Künstlerlaufbahn, steht zu seiner Verfügung.

(E n d e.)

Empfindungen weit in den Hintergrund und konzentriren sein Interesse ausschließlich auf dieses Anerbieten. Gewöhnt indeß, stets wohlberechnet Herr seiner selbst zu bleiben, gelang es ihm, äußerlich seine Ruhe zu bewahren, und ohne etwas von dem zu verrathen, was in ihm vorging, fragte er scheinbar ebenso gelassen wie Jener:

„Welches Arrangement meinen Sie, Durchlaucht? Lassen Sie hören.“

„Ich bin Russ, wie Ihnen mein Name gesagt haben wird“, fuhr Drifflor fort. „Nennen Sie meine Landsmännin, die Gräfin Sophie Lavifine?“

„Ja, dem Namen nach, und insofern auch von Person, als ich sie im Bois de Boulogne, in der Oper und einige Male auch in Gesellschaftszirkeln erblickt habe, in denen ich mich befand. Sie ist die Nichte des russischen Grafen Lavifine, der Vaterstelle an ihr vertritt und mit dem sie seit einigen Monaten hier weilt.“

„Ganz recht. Wie finden Sie Komtesse Sophie?“

„Em, nun — hübsch ist sie nicht.“

„Ihr Gesicht ist ausdrucksvoll, ihre Augen innig und feiselnd, ich gebe zu, daß man sie nicht eigentlich schön nennen kann.“

„Sie ist häßlich, nennen wir es beim rechten Namen.“

„Nun, das finde ich nicht; bei diesem Auge, diesem Gesichtsausdruck, diesem zarten Teint und den Perlenzähnen kann man sie nicht häßlich nennen, allerdings auch nicht schön — aber dafür ist sie reich.“

„So viel ich weiß, sind ihre Eltern todt, und ihr verstorbener Vater, Graf Lavifines jüngerer Bruder, auf den nichts von dem Familienmajorat übergehen konnte, hat ihr außer einer schmalen Rente kein Vermögen hinterlassen.“

„Sie ist jedoch die einzige Erbin ihres Onkels, der kinderlos und Wittwer ist; Graf Lavifine besitzt ein Vermögen von fünfzig Millionen Franz.“

Méruix horchte abermals hoch auf. Man schien sich hier dem Kernpunkt der Sache wieder zu nähern.

„Und wie kommen die Angelegenheiten der Komtesse hier in Betracht?“ fragte er.

„Sie sollen Gräfin Sophie heirathen“, lautete die in ruhigem, gleichmüthigem Ton geäußerte Antwort. Die Komtesse hat Sie gesehen, Sie haben ihr Herz gefesselt, entzückt, die Gräfin liebt Sie oder ist auf dem besten Wege, es zu thun. Einem Manne wie Sie wird es ein Leichtes sein, die Komtesse ganz zu erobern und ihr Jawort zu erlangen — ein ihr Gemahl zu werden.“

Baron Méruix blies lautlos in die Luft durch die wie zu etnem unhörbaren Pfeifen gespitzten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

5 Eine Bühnenkarriere in Amerika.

Der Wirklichkeit nacherzählt von M. Roman y.

(Schluß.)

Lautlose Stille herrschte im ganzen Raum, als endlich der Vorhang wieder aufgezogen ward. — Ein enthusiastischer Beifall als an diesem Abend den unbekanntem jungen Sänger auszeichnete, ist aber niemals im Theater zu C. einem Künstler zutheil geworden.

Als während der nun folgenden Pause Direktor Ellers abermals vor die Lampen trat, wurde er mit lautem Jubel empfangen; er mußte um Ruhe ersuchen, bevor es ihm zu sprechen möglich war.

Er berichtete nun der lauschenden Menge, daß er Erfindigungen über die Person des jungen Helden eingezogen habe, dem er die Rettung des heutigen Abends verdanke; derselbe habe, wie er er-

Schulze, wie ich sehe, gehen Sie auch auf den Ball. Meine Töchter sind auch da, na, da tanzen Sie nur recht flott mit ihnen." — Schulze: "Kann ich nicht besorgen; davon steht nichts im Mietkontrakt."

Literarisches.

Das überraschende Resultat des deutsch-englischen Vertrages über die von den beiderseitigen Regierungen seiden vereinbarten Gebietsabgrenzungen in Afrika hat gegenwärtig die Blicke der zivilisierten Welt wieder mehr als je auf den dunklen Erdtheil gelenkt. In diesem Augenblicke muß das Erscheinen einer neuen Auflage der von dem bekannten geographischen Institut von Carl Flemming in Glogau herausgegebenen Generalkarte von Afrika mit doppelter Freude willkommen geheißen werden. Wir können die Karte, welche für den billigen Preis von 1 Mk. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, bestens empfehlen.

Eingefandt.

Wilhelmshaven, 30. Juni. Ein Mahnruf an die Beamten! In der Versammlung des Bürgervereins I. Bezirks, die sich zu einer wahren Volksversammlung gestaltete, waren Mitbürger aus allen Bezirken anwesend, man sah jede Art des Handels und Gewerbes vertreten, auch von Unterbeamten hatte sich eine Anzahl eingefunden: auffallen mußte es aber, wie wenige aus der mittleren und höheren Beamtenklasse sich dazu bewegen gefühlt hatten, in einer Versammlung zu erscheinen, in der ihre eigenen Interessen

verhandelt wurden. Es entspricht dies aber leider durchaus der sonstigen Gesinnung dieser Kreise, wo es sich um städtische Angelegenheiten handelt. Man ist unzufrieden, wenn man seine Interessen in den städtischen Kollegien oder sonst nicht genügend vertreten glaubt, man giebt dieser Unzufriedenheit im Einzelgespräch oder im Witzhause kräftigen Ausdruck, man nimmt es als ein gutes Recht für sich in Anspruch, auch feindselig unter den Bürgervorstehern zu sehen, aber — man thut wenig oder nichts dazu, um solchen wirklichen oder vermeintlichen Uebelständen abzuhelfen. Freilich zahlreiche Beamte haben in der letzten Zeit den für sie so leicht und kostenlos zu erlangenden Bürgerbrief erworben, aber die Betheiligung an den städtischen Wahlen ist in diesen Kreisen immer eine recht laue gewesen. Wenn sämtliche Beamten am hiesigen Orte, Mann für Mann, das Bürgerrecht erwürben, und wenn sie sämtlich ohne Ausnahme, ihre Rechte ausübten, so würden sie ganz gewiß den maßgebendsten Einfluß in städtischen Angelegenheiten gewinnen. Morgen steht die Wahl eines Bürgervorstehers für den I. Bezirk bevor, noch im Laufe des Sommers tritt die Wahl von zwei Bürgervorstehern für den II. Bezirk an die Mitbürger heran. Wie leicht könnten, wenn alle ihre Pflicht thäten, wenn auch nicht gerade mehrere Beamte, aber doch solche Männer gewählt werden, von denen man überzeugt wäre, daß sie auch die Interessen des Beamtenstandes zu vertreten be-

fähigt und gewillt sind. Möge dieser Mahnruf, der nicht nur für den Augenblick bestimmt ist, nicht ungehört verhallen! Einer, der's mit den Beamten gut meint.

Telegraph. Depesche des Wilhelmshavener Tageblattes. Berlin, 30. Juni. Aus Fredensborg wird gemeldet: Der Kaiser verlieh dem Prinzen Christian den Schwarzen Adlerorden.

Meteorologische Beobachtungen

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf Meereshöhe)	Temperatur.		Windrichtung.	Windstärke.	Witterung.	Nebel.	Frost.	Niederschlag.
			Luft.	Wasser.						
Juni 28	2 h Abg.	756.1	17.7	—	SWB	4	4	cu	—	—
Juni 28	8 h Abg.	756.9	18.3	—	SWB	0	8	str-cu	0.8	—
Juni 29	8 h Morg.	758.9	18.1	18.8	SWB	4	6	cu, ni	2.8	—
Juni 29	2 h Morg.	754.5	14.0	—	SWB	8	8	cu	—	—
Juni 29	8 h Abg.	756.9	12.4	—	SWB	2	4	str-cu	1.7	—
Juni 30	8 h Morg.	756.6	13.9	15.4	WED	8	8	str, str-cu	—	—

Wetterverhältnisse am 30. Juni 1890. Witterung: Juni 28: Nachmittags und Nachts mehrfach Regen. Juni 29: Früh Regen. Am Tage mehrfach Regen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag, den 1. Juli. Vorm. 11,37, Nachm. 12,00.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1890/91 an „Bootsriemen“ soll am 11. Juli 1890, Nachm. 3 1/2 Uhr, öffentlich verdingt werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Bootsriemen“ zu versehen.

Bedingungen nebst Zeichnung liegen im Annahme-Amt der Werft u. in der Exp. d. Bl. aus, können auch gegen 1,00 Mk. von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, 26. Juni 1890.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abteilung.

Steckbrief.

Der in untenstehendem Signalement näher bezeichnete Matrose Jens Peter Lorenzen hat sich am 24. Juni d. Js. Abends heimlich entfernt und liegt, da derselbe bis jetzt nicht wieder zurückgemeldet ist, der Verdacht der Fahnenflucht vor.

Alle Militär- und Civilbehörden werden dienstgerne ersucht, nach dem pp. Lorenzen gefälligst Nachforschungen anstellen und denselben im Betretungsfalle an die nächste Militärbehörde abliefern zu wollen.

Signalement.

Vor- und Zuname Jens Peter Lorenzen.
Geboren zu Hörup, Kreis Sonderburg.
Alter 21 Jahre 10 Monate.
Gesicht klein.
Haare hellblond.
Stirne frei.
Augenbrauen blond.
Augen braun.
Nase gewöhnlich.
Mund gewöhnlich.
Bart kleiner Schnurrbart.
Zähne gesund.
Kinn oval.
Gesichtsbildung länglich.
Gesichtsfarbe gesund.
Sprache deutsch, dänisch.
Besondere Kennzeichen spricht sehr leise und nur gebrochen hochdeutsch.
Anzug blaue Hose, blaues Hemd, schwarzen Schlapphut.
Wilhelmshaven, den 29. Juni 1890.

Kaiserliche 6. Komp. II. Matr.-Division.

Bekanntmachung.

Nachdem die Liste der stimmfähigen Bürger des I. Wahlbezirks hiesiger Stadt vom 17. bis inkl. 24. d. Mts. im Magistratsbureau öffentlich ausgelegt hat und Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind, werden zum Zwecke der Neuwahl eines Bürgervorstehers für den Herrn Fabrikanten Steinfort hier selbst, welcher das Amt niedergelegt hat, alle stimmfähigen Bürger des I. Wahlbezirks auf

Dienstag, den 1. Juli d. Js., Nachm. 6 1/2 Uhr.

in den Berliner Hof hierdurch eingeladen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur die in die Liste eingetragenen Wähler Zutritt zum Wahltermin haben, nach § 3 des Verfassungstatuts nur die mit einem Klassenfeuerbetrage von mindestens 6 Mk. veranlagten Bürger zur Theilnahme an der Wahl berechtigt sind und zur Gültigkeit der Wahl die Abgabe von wenigstens 1/3 der nach der Liste vorhandenen Stimmen erforderlich ist.

Wilhelmshaven, den 25. Juni 1890.

Der Magistrat. Detken.

Bekanntmachung.

Sch eruche um Mittheilung über den Aufenthalt der Dienstmagd **Antje Johanning** aus Ditrofscheln, welche zuletzt in Wilhelmshaven im Dienst ge-

standen und von dort im Anfange dieses Monats sich entfernt hat. Seber, 28. Juni 1890.

Der Amtsanwalt. C. Hartong.

Auktion.

Zum Auftrage werde ich am **Dienstag, den 1. Juli d. Js., Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Saale der Frau Gastwirthin Lammers hier selbst, Bismarckstr. 5,** versch. Waaren, als:

Haarbürsten, Hutbürsten, Kleiderbürsten, Nagelbürsten, Taschenbürsten, Kammgarnituren, Cigarren = Reservoirs, Zündholzboxen, Feuerzeuge, Rahmen, Photogr. = Ständer, Brochen, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Näschen, Schlipzknädel, Zopfhalter, Anhänger, Uhrketten, Schürzennadeln, Toilettes, Wäscheklamme, Häfel = Strick, Brieftaschen, Portemonnaies, Damentaschen, Cabas, Cigarrentaschen, Cigarrentaschen, Wisites, Spiegel, bessere und einf. Kinderstühle, Zahnbürsten, Photographie-Albuns, Ringe, Manschettenknöpfe, grau und coul. Bälle und Hosenträger, 1 Papagei nebst Bauer, 1 Kleiderstanz, 1 Kommode, 1 Ladenlampe, 2 Schausfensterlampen, 1 Nachttisch, 1 Schirmständer, Copir- und Schreibstinten.

1 Ladeneinrichtung nebst Tresen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verlaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 27. Juni 1890.

Rudolf Laube, Auktionator.

Verkauf.

Zweiter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zu **Neuende** belegenen

Besitzung „Civoli“,

bestehend in einem aus bestem Material erbauten massiven Wohnhause, worin viele geräumige Zimmer sich befinden, auch große Kellerlokalitäten vorhanden sind, in einem größeren Stallgebäude und in dem rund um die Gebäude sich hinziehenden hübschen, 0,8006 ha großen Garten mit vielen Pflanzbäumen und besten Sorten Obstbäumen; sowie eines bei **Mariensiel** belegenen 1,2344 ha großen

Landstücks,

steht auf **Donnerstag, den 3. Juli d. Js., Vorm. 11 Uhr,**

im Amtsgerichtslokale zu Seber an. Von der Besitzung „Civoli“ sollen auch **zwei Baupläge** einzeln zum Verkaufsausschlag kommen. Voraussetzlich wird schon in diesem Termine dem Höchstbietenden der Zuschlag sofort erteilt.

Zur näheren Auskunftserteilung bin ich gerne bereit; die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht der Restituanten in meinem Geschäftszimmer aus.

Neuende, den 13. Juni 1890.

S. Gerdes, Auktionator.

Zu vermieten zum 1. Juli 1 oder 2 möbl. Zimmer. Kasernenstraße 3, I. links.

Verpachtung.

Der Schiffbauer J. Strenge zu Belfort beauftragte mich, das den Erben des vereländ **Gastwirts Gerhard Hinrichs** zu Belfort gehörige, daselbst belegene

Immobil,

bestehend in einem **zu 2 Wohnungen einger. Hause nebst großem Stall,** zum Antritt auf den 1. August d. Js. öffentlich meistbietend zu verpachten.

Zu dem Hause ist seit vielen Jahren **Gastwirthschaft**

mit bestem Erfolge betrieben und wird ein passender Wirth hier sein gutes Auskommen haben.

Termin zur öffentlichen Verpachtung wird im Verpachtungsbüchle auf

Dienstag, den 1. Juli d. Js., Nachm. 6 Uhr,

angelegt. Neuende, 28. Juni 1890.

S. Gerdes, Auktionator.

Verkauf.

Gelegentlich der für den Viehhändler **F. Hufemann** zu Seber am

Donnerstag, den 3. Juli d. J., beim Wirth **Siems** in **Sedan** stattfindenden Schweine-Verkauf kommen

1 Pony mit Geschirr und 1 Federwagen, sowie ca. 1000 Pfd. trockener hies. Speck u. schöne Mettwurst

mit zum Verkauf. Neuende, den 28. Juni 1890.

S. Gerdes, Auktionator.

Zu vermieten

zum 1. August eine Etagenwohnung, 3 Stuben, Küche nebst Zubehör. Näheres **Gerdes,** Bootsm. a. D. Götterstraße 4.

1 Parterrewohnung, Mittelstraße 12,

ist vom 1. bezw. 15. Aug. zu vermietl. Zu erfragen **Koonstr. 88 II.**

Zu vermieten

meine von mir benutzte **Wohnung** zum 1. August oder später. **G. Junge,** Bant, Werfstraße 21.

Möblirtes Zimmer

zu vermieten. Hinterstraße 22, östl. Eingang.

Zu vermieten

möblirte f. Wohnung, sowie einzelne Zimmer zu billigen Preisen. **Friedrichstraße 7.**

Zu vermieten

zum 1. oder 15. Juli eine freundliche möblirte **Stube** nebst Schlafstube. **S. Schmidt,** Altstr. 8, 1 Tr. r.

Zu vermieten

1 möbl. Stube n. Kammer. **Wih. Meyers,** Altstraße 6.

Burg Knyphausen.

Wegen schlechter Witterungsverhältnisse findet das auf Donnerstag angesetzte **Concert nicht statt.**

J. Best. Hauptgem.: 600000 Rmk., 500000 Rmk., 400000 Rmk., 2 mal 300000 Rmk., 3 mal 200000 Rmk. u. s. w.

Original-Kauf-Lose 5. Kl. der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung vom 7. bis inkl. 12. Juli 1890, Kleinsten Gewinn 500 Mark) verendet gegen baar, so lange Borrath reicht: 1/2 à 112, 1/2 à 56, 1/4 à 28, 1/8 à 15 Mark; ferner **Kauf-Antheil-Lose 5. Klasse** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen 1/2 à 14, 1/4 à 7,50, 1/8 à 3,75, 1/16 à 2 Mark. Die Gewinne dieser Lose werden bei mir sowohl bei Originals, wie bei Antheil-Losen plammäßig ohne jeden Abzug ausbezahlt. Amtliche Gewinnliste 5. Klasse inkl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn 600000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Lose 4. Klasse 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) verendet gegen baar, so lange Borrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/2 à 24, 1/4 à 12, 1/8 à 6 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen: 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6, 1/64 à 3,25 Mark Amtliche Gewinnliste 4. Klasse verende à 50 Pf. pro Exemplar. **Carl Hahn,** Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburg, Str. 25 (gegr. 1868).

Zu vermieten

ein **möblirtes Zimmer.** Marktstraße 45, unten rechts.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung.** Mietpreis 11 Mk. monatlich. Grenzstraße 57.

Zu vermieten

an der Bismarckstraße Nr. 37 **ein Laden** nebst 3 Räumen, Keller und Stallraum. Nachfragen bei **J. Thaden,** Schneidemeister.

Zu vermieten

eine **Unterwohnung** zum 1. August. Tonndiek 25, links.

Zu vermieten

zum 1. August 1890 die von dem Kaufmann Herrn **M. Schwabe** bisher benutzte sehr geräumige und freundliche **Wohnung** an der Kreuzstr. Mietpreis 300 Mk. **Schwitters,** Bant.

Zu vermieten

eine **Unterwohnung,** 4 Räume nebst Zubehör. Marktstraße 11.

Gesucht

zum 1. August ein zuverlässiges Dienstmädchen. Frau **S. H. Jürgens,** Heppens.

Zwei tüchtige Schneidergesellen

können sofort Arbeit erhalten bei **J. Diehl,** Sedan.

Gesucht.

Für meine Buchhandlung suche ich **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. **Carl Lohse,** Wilhelmshaven.

Ein junger Hund

mit Marke Nr. 59 hat sich verlaufen. Bitte abzugeben bei **Karl Griffl.**

Gesucht

ein möblirtes Wohn- und event. auch Schlafzimmer in der Nähe der **Koonstraße.** Offerten mit Preisangabe unter **H. G.** an die Exped. d. Blattes.

Gesucht

auf sofort ein intelligenter Sohn achtbarer Eltern, schulfrei, etwas kräftig erwünscht, als **Kaufbursche,** bezw. f. Hilfe im Geschäft. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Gesucht

ein **kräftiges Mädchen** für die Vormittagsstunden. **Marienstraße 59,** unten links.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiges **Dienstmädchen** für den ganzen Tag. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Eine Blätterin

für **feine Wäsche** sowie ein **anständiges, tüchtiges Hausmädchen** werden sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Zum 1. August eine

Nöchin gesucht.

Frau Major **Ritter,** Friedrichstr. 6.

Junge anständ. Mädchen,

welche gewillt sind, die **Schneiderei** zu erlernen, monatlich 5 Mk., wollen sich melden bei **Annchen Gerdes,** auch Fischer genannt, **Ulmenstraße 23.**

Ein Mädchen gesucht

für die Nachmittagsstunden. **Victoriastraße 2, II.**

Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen** für den Nachmittag. **Oldenburgerstraße 3, 1. Etage.**

SPHINX WOLLENSTRICKGARN

Niederlage bei **Chr. Goergens.**

Talpid

bestes bewährtes Mittel zur Vertilgung von Ratten, Maulwürfen, Mäusen und sonstigen Nagethieren.

Die Wirkung des **Talpid** ist durchaus sicher, da es mit **Witterung** versehen ist, wird es von den Thieren gerne genommen, sie verenden, nachdem sie davon gefressen, in kurzer Zeit.

Für Menschen und Hausthiere ganz unschädlich. In Schachteln à 50 Pfg. in Wilhelmshaven bei **Rich. Lehmann.**

Er kommt.
Empfehle:
Feinste gemahlene Raffinade,
à Pfund 34 Pfg., bei 5 Pfd. 32 Pfg.,
bei Säcken à 100 Pfd. 30 Pfg.,
Feinste (ohne Goldadler) Brod-
Raffinade,
à Pfund 35 Pfg., bei 5 Pfd. 34 Pfg.,
bei Broden 32 Pfg. pr. Pfd.,
Ia. rangirte Würfel-Raffinade,
à Pfund 36 Pfg., bei 5 Pfd. 34 Pfg.,
bei Kästen à 50 Pfd. à 32 Pfg.,
Prima weißen Candsiszucker,
à Pfund 50 Pfg., bei 5 Pfd. 45 Pfg.,
Prima schwarzen Candsiszucker,
à Pfund 55 Pfg., bei 5 Pfd. 50 Pfg.
W. Wollermann,
Bantersstraße 1.

Besten selbst ausgebratenen
Calg,
à Pfd. 45 Pfg., 7 1/2 Pfd. für 3 Mt.,
empfiehlt
W. Johannes, Schlachter,
Markstraße 34.

P. P.
Unterzeichnete erlauben sich, ihrer verehrl. Kundschaft mitzutheilen, daß sie ihre Geschäfte und resp. Filialen vom 29. Juni an **jeden Sonntag um 5 Uhr schliessen.**
Ausnahmen bilden nur die Sonntage im Dezember.
Wir fügen noch die Bitte hinzu, uns in diesem Unternehmen insofern unterstützen zu wollen, als die betr. Einkäufe etwas früher oder an einem anderen Tage gemacht werden.
Hochachtungsvoll
B. H. Meppen. **Bernh. Dirks.**
B. Grashorn. **Eduard P. Buss.**

Die spanische Wein-Handlung Vinador,
Hamburg-Wien,
(Direktor J. von Vinador)
empfiehlt weit import! **Erste Bezugsquelle!**
und wieder **Garantie der Reinheit und Echtheit** ihre hochfeinen, alten, abgelagerten **spanischen und portugiesischen Weine**
Malaga, Madeira, Marsala,
Sherry, Sacraime Christi, Portwein, roth und weiß.
Glasweiser Ausschank in der **Conditorei und im Café Franz Scharf,**
Verkauf in 1/4 und 1/2 Flaschen zu Originalpreisen billigt bei Herrn **Heinr. Gade, Colonialw.-Handlung, Gökerstrasse.**
Obige Weine sind als **Kranken- und Frühstückweine** ganz besonders zu empfehlen.

„Equitable“
Lebensversicherungs-Gesellschaft der Verein. Staaten
in New-York.
Gegründet 1859. Concessionirt in Preußen 1877.
Unter Staats-Controle
Neues Geschäft in 1889: 744,872,445 Mt.
(Das größte Geschäft, welches von irgend einer Gesellschaft je erzielt worden ist.)
Versicherungsbestand ult. 1889: 2,681,820,830 Mt.
Das Total-Vermögen der Gesellschaft ult. 1889: 455,388,813 Mt.
Ueberschuß über die gesetzliche Reserve: 96,564,565 Mt.
Gesamtversicherungen der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europas: ca. 15,000,000 Mt.
Frei-Tontinen-Police
ohne Prämien-Erhöhung
nach 1 Jahr **unbeschränkt** in der Wahl des Berufs und des Aufenthalts in der ganzen Welt.
nach 2 Jahren **unantastbar** seitens der Gesellschaft.
nach 3 Jahren **unverfallbar** bei Nichtfortsetzung der Versicherung durch Ausstellung **vollbezahlter Policen.**

Freie Kriegs-Continen-Versicherung.
Die Gesellschaft übernimmt das volle Kriegs-Risiko aller Wehrpflichtigen auf Grund des freien Kriegs-Continen-Plans:
1) bei Kapitalversicherungen von 20jähriger und kürzerer Dauer unentgeltlich, d. h. ohne Prämien-Ausschlag,
2) bei Kapitalversicherungen von längerer Dauer und bei einfachen Lebensversicherungen zu den in den resp. Tabellen enthaltenen Prämienfüßen, die gegen die gewöhnlichen Prämienfüße nur unbedeutend erhöht sind,
bei Berufssoldaten gegen eine Extraprämie von jährlich 3 % der Versicherungssumme bis 120,000 Mt. auf ein Leben.
Prospecte und nähere Auskunft bereitwilligst gratis und franco durch alle Agenten und durch
C. Raabe, Wilhelmshaven.

Eine Unterwohnung
zum 1. August zu vermieten.
Karlsstraße 6, 1 Tr. hoch.
Er kommt.
Zu vermieten
auf sofort ein **Wohn- mit Schlaf-**
zimmer oder ein einzelnes Zimmer.
Dorfstraße 43. oben.

Besten selbst ausgebratenen
Calg,
à Pfd. 45 Pfg., 7 1/2 Pfd. für 3 Mt.,
empfiehlt
S. Vohs, Schlachter,
Ulmenstraße 10.
THEES
neuester Ernte, nach ostfriesischer Mischung empfehle
das Pfund zu 4,50 Mark,
" " 4, " "
" " 3, " "
" " 2,40 " "
" " 2, " "
" " 1,50 " "
Java-Grusthee.
Außerdem
Hayson (grüner Thee)
pr. Pfund zu 3 Mt.
W. Wollermann.

Bürger des 1. Bezirkes!
Zu der morgen stattfindenden Bürgervorsteherwahl rathen wir dringend, einem Manne Eure Stimmen zu geben, der in ruhiger, sachgemäßer Weise fleißig an den Beratungen der Collegien theilnehmen und für die Interessen der Stadt arbeiten wird, der nicht Persönlichkeiten mit der Sache vermengt.
Wählt einstimmig
den
Unternehmer E. Wittber.
Mehrere Bürger.
Monats-Übersicht
der
Oldenburgischen Spar- und Leihbank,
Filiale Wilhelmshaven,
am 30. Juni 1890.

Activa.		Passiva.	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Casse-Bestand	19,094 —	Einlagen-Bestand	2,478,319 90
Wechsel-Bestand	448,049 45	Conto-Corr.-Creditor.	127,224 71
Conto-Corr.-Debitore.	2,087,577 85	verschiedene Creditoren	15,871 69
Effekten-Bestand	37,785 26		
verschiedene Debitoren	28,909 74		
	2,621,416 30		2,621,416 30

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage von mindestens 75 Mt.):
bei 3monatl. Kündigung 1/2 % unter dem jeweiligen Discout der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 %, höchstens 3 1/2 % p. a.
bei kurzer Kündigung 2 % Zinsen p. a.
Für unsere Verbindlichkeiten haftet die Oldenburgische Spar- und Leihbank in Oldenburg mit ihrem gesammten Vermögen.
Aktien-Capital M. 3,000,000. — Reservefonds M. 750,000.
Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Closser. Rahlwes.

Inventur-Ausverkauf.
Bei der diesjährigen Inventur habe folgende Waaren im Preise heruntergesetzt:
Reinwollene abgepaßte Kleider mit Besatz von 24 auf 18 Mt.
Reinwollener Beige, schwere Qualität, von 2 Mt. auf 1 1/2 Mt. pr. Meter.
Reinwollene einfarbige Stoffe, moderne neue Farben, von 1,80 Mt. auf 1,50 Mark per Meter.
Reinwollene gemusterte Stoffe von 2,25 Mt. auf 1,50 Mt. per Meter.
 Baumwollene Bettbezugstoffe von 75 auf 65 Pfg., von 60 auf 50 Pfg. und von 50 auf 40 Pfg. pr. Meter.
Gestreifte reinwollene Tricot-Blousen, schwere Winter-Waare, von 12 Mt. auf 7,50 Mark.
Farbige reinwollene Tricot-Blousen von 8,50 Mark auf 6 Mark.
Farbige reinwollene Tricot-Gaillen mit Einsatz (zu Knöpfen) von 6,75 Mt. auf 5 Mark.
Die noch vorrätigen
Leichten Sommer Röcke, Drellhosen,
Anzüge und einzelne Hosen
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
H. A. Kieckler,
Klovenstraße 103.

Größtes Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhwaaren
von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.
Verkaufe nur dauerhafte Qualitäten zu billigen Preisen.
G. Frerichs.
ist 300 mal so süß wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein vollkommen unschädliches Gewürz. Man verwende nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besseren Drogerie, Apotheke, Spezialehandlung. Alleinige Fabrik: Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.

Mitbürger des 1. Bezirkes!
Vorurtheilsfrei, nicht beeinflusst durch Agitation nach der einen oder anderen Seite schlagen wir Euch zur Wahl als Bürgervorsteher einen Mann vor, der durch seine bisherige Thätigkeit bewiesen, daß er reges Interesse für das Gedeihen und die Zukunft Wilhelmshavens hat, der völlig unabhängig auch für diese ferner eintreten wird,
Herrn Dr. Lohe.
Weiterer Empfehlung unseres Kandidaten bedarf es nicht. Ihr kennt ihn alle.
Wählt daher einstimmig
Herrn Dr. Lohe.
Mehrere Bürger.

Er kommt.

Wittwoch, den 2. Juli 1890,
Abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Einführung der neu aufgenommenen Mitglieder,
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

10 Mk. Belohnung
Demjenigen, der mir die Knaben namhaft macht, die in dem Garten zwischen Kanal und Kaiserstr. täglich räubern.
C. Fruchtmung.
Frischen
Edamer Käse
per Pfd. 85 Pfg., empfiehlt
W. Wollermann.

Empfehle
Ia. Castlebay-
Matjes - Heringe,
à Stück 10 Pfg.,
Sardellen, pr. Pfd. 1 Mark,
Sardinen in Oel, à Dose 60 Pf.
W. Wollermann.

Handarbeits-
Unterricht
wird erteilt bei
Fr. C. Grauert, Augustenstr. 6 I.
Empfehle:
gebr. Kaffee,
pr. Pfund 1,40 Mt., kräftig und rein schmeckend, täglich frisch gebrannt.
W. Wollermann.

Bringe mein reichhaltiges
Kurzwaaren-
und
Bürsten-Lager
in gültige Erinnerung.
Hochachtungsvoll
W. Wollermann.

Geburts - Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen **Söhnechens** zeigen ergebenst an
Obermaschinenführer Höhne
und Frau.
Geburts - Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die am 30. Juni früh erfolgte glückliche Geburt eines **Söhnes** beehren sich ergebenst anzugeben
Maschinen-Ingenieur Erhard
und Frau.

Codes - Anzeige.
Gestern Nachmittag 4 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser Sohn, Bruder und Schwager
H. Meyer
aus Varel im Alter von 42 Jahren, welches allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Wilhelmshaven, 30. Juni 1890.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus statt.
Er kommt.